

Tabelle 2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September 1998 und 1997 nach Ausbildungsberufen/-berufsgruppen

Berufsgruppe	1998	1997	Veränderung	
			absolut	in %
Kraftfahrzeugmechaniker/-in	22 862	23 199	- 337	- 1,5
Verkäufer/-in	12 027	10 985	1 042	9,5
Energieelektroniker/-in Anl./Betr./Elektroinst./-in	22 327	22 160	167	0,8
Industriekaufmann/-frau	22 401	21 820	581	2,7
Friseur/-in	17 667	16 708	959	5,7
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel	18 879	18 234	645	3,5
Bürokaufmann/-frau IH/HW	28 028	27 364	664	2,4
Industriemechaniker/-in Masch./Systemtechnik	6 487	6 321	166	2,6
Bankkaufmann/-frau	17 949	18 208	- 259	- 1,4
Kaufmann/-frau im Einzelhandel	30 831	29 869	962	3,2
Maler/-in und Lackierer/-in	17 956	16 831	1 125	6,7
Gas- und Wasserinstallateur/-in	9 427	9 995	- 568	- 5,7
Werkzeugmechaniker/-in Stanz-/Umformtechnik	2 546	2 363	183	7,7
Tischler/-in	15 637	15 759	- 122	- 0,8
Technische(r) Zeichner/-in	2 635	2 507	128	5,1
Fachverkäufer/-in im Nahrungsmittelhandwerk	12 484	12 008	476	4,0
Fleischer/-in	3 873	3 877	- 4	- 0,1
Bäcker/-in	7 632	7 796	- 164	- 2,1
Industriemechaniker/-in Betriebstechnik	6 259	6 234	25	0,4
Kaufmann/-frau für Bürokommunikation	10 926	9 709	1 217	12,5
Metallbauer/-in	9 455	8 312	1 143	13,8
Koch/Köchin	13 828	12 783	1 045	8,2
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer/-in	6 547	6 924	- 377	- 5,4
Radio- und Fernsehtechniker/-in	1 318	1 518	- 200	- 13,2
Bauzeichner/-in	4 406	4 617	- 211	- 4,6
Industriemechaniker/-in Produktionstechnik	2 031	1 976	55	2,8
Landmaschinenmechaniker/-in	1 847	1 784	63	3,5
Rest: Gewerbliche Berufe im Handwerk	34 429	35 667	- 1 238	- 3,5
Sonstige Auszubildende im Handwerk	2 964	1 551	1 413	91,1
Gewerbliche/industrielle Berufe in IH	45 955	38 641	7 314	18,9
Kaufmännische/sonstige Berufe in IH	45 740	38 156	7 584	19,9
Rechtsanwalts-/Notarfachangestellte(r)	10 520	10 480	40	0,4
Wirtschafts- und Steuerberatende Berufe	8 166	8 407	- 241	- 2,9
Arzthelfer/-in	15 947	15 014	933	6,2
Zahnarzthelfer/-in	13 301	15 129	- 1 828	- 12,1
Hauswirtschaftler/-in (städtisch)	3 527	2 707	820	30,3
Pharmazeutisch-kaufm. Angestellte(r)	2 653	2 873	- 220	- 7,7
Landwirtschaftliche Berufe	14 165	14 102	63	0,4
Hauswirtschaftler/-in (ländlich)	308	337	- 29	- 8,6
Kommunikationselektroniker/-in	1 869	2 259	- 390	- 17,3
Technikerberufe im öffentlichen Dienst	1 470	1 193	277	23,2
Verkehrsberufe im öffentlichen Dienst	797	669	128	19,1
Verwaltungs-/Büroberufe im öffentl. Dienst	11 945	12 660	- 715	- 5,6
Sonstige Berufe im öffentlichen Dienst	1 142	1 498	- 356	- 23,8
Textilberufe IH/HW	3 832	3 673	159	4,3
Tierarzthelfer/-in	1 275	1 172	103	8,8
Stufenausbildung Bauwirtschaft/-gewerbe	32 600	33 213	- 613	- 1,8
Berufe im Hotel- und Gaststättengewerbe	21 643	18 857	2 786	14,8
Behindertenausb. nach § 48 BBIG, § 42 HwO	10 258	9 398	860	9,2
Insgesamt	612 771	587 517	25 254	4,3

Automobilkaufmann/-frau) zurückzuführen. Damit zeigt sich, daß sich die Modernisierung bestehender Ausbildungsberufe und vor allem die Entwicklung ganz neuer Ausbildungsberufe, insbesondere in wachsenden und beschäftigungswirksamen Dienstleistungssektoren, zunehmend positiv auf dem Ausbildungsstellenmarkt bemerkbar machen. Bedeutende Zuwächse gab es aber auch bei den Ausbildungsberufen Kaufmann/-frau für Bürokommunikation, Metallbauer/-in und Koch/Köchin. Dagegen ging die Zahl der Verträge im Ausbildungsberuf Zahnarzthelfer/-in deutlich zurück.

Geringere Ausbildungschancen für Jugendliche ausländischer Nationalität

Mona Granato, Rudolf Werner

Jugendliche ausländischer Nationalität sind in der beruflichen Ausbildung weit unter ihrem Bevölkerungsanteil vertreten. Nur 7% der Auszubildenden im dualen System haben einen ausländischen Paß, während unter den Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 Jahren rund 15% nicht-deutscher Herkunft sind (Bundesgebiet West).

In den Ausbildungsbereichen gibt es große Unterschiede. Nach wie vor bildet der Öffentliche Dienst zu wenig aus: gerade 3% der Auszubildenden haben eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit. In anderen Wirtschaftsbereichen hingegen existiert ein höheres Ausbildungsengagement gegenüber dieser Zielgruppe, so im Handwerk und in den Freien Berufen (um 10%); im Handwerk ist die Quote allerdings seit einigen Jahren rückläufig (1994 12%, 1997 10%). Weiterhin unterdurchschnittlich ist die Beteiligung von Industrie und Handel (1994 9%, 1997 8%). Die Chancen von Jugendlichen mit ausländischem Paß haben sich in den letzten Jahren verschlechtert, obgleich sich ihre schulischen

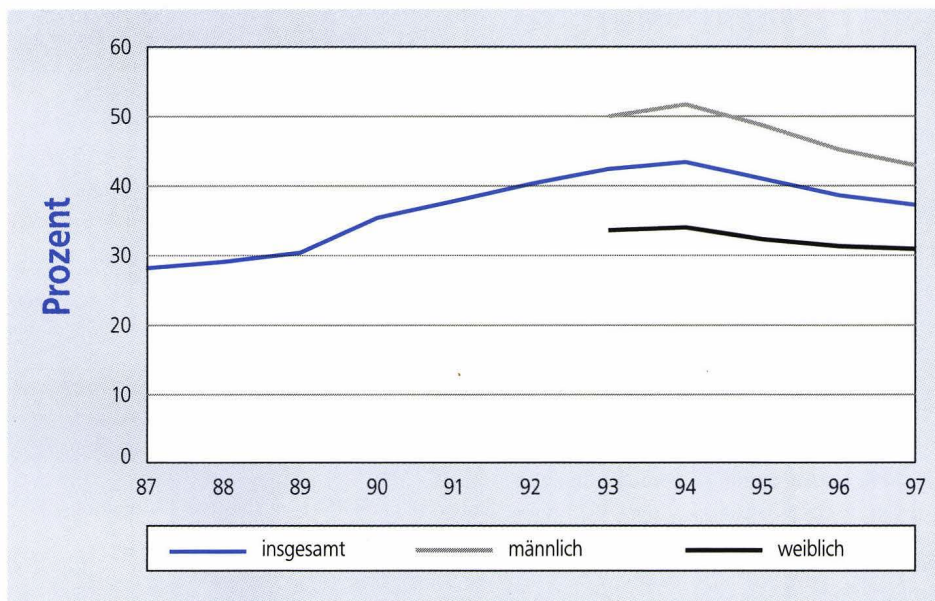
Bildungsabschlüsse im Vergleich zu den 80er Jahren so weit verbessert haben, daß 1997 44 % der Schulabgänger ausländischer Nationalität mindestens die mittlere Reife haben und damit gute Bildungsvoraussetzungen besitzen. Auch der Anteil der ausländischen Jugendlichen ohne Schulabschluß ist in diesem Zeitraum wesentlich zurückgegangen (17%). Seit Mitte der 90er Jahre stagniert diese Entwicklung jedoch, und die Bildungsschere zwischen deutschen und ausländischen Schulabgängern verkleinert sich kaum mehr.

Bei der Ausbildungsbeteiligung Jugendlicher ausländischer Herkunft im dualen System ist in den letzten Jahren nach einer positiven Entwicklung bis 1994 ein deutlicher Rückgang festzustellen: liegt diese 1986 noch bei 25 %, so steigt sie bis 1994 deutlich auf 44 %, ist seither jedoch im Sinken begriffen.¹ 1997 erreicht diese mit 37 % gerade noch den Stand von 1991.

Die Jahre 1987 bis 1994 – gekennzeichnet durch ein hohes Lehrstellenangebot und geburtschwache Jahrgänge bei den Schulabgängern – bedeuten steigende Ausbildungschancen für Jugendliche ausländischer Nationalität. Ein Rückgang des Angebots an Lehrstellen Mitte der 90er Jahre, gekoppelt mit einer steigenden Zahl von Schulabgängern, ist für diese Jugendlichen mit einem starken Rückgang ihrer Ausbildungschancen verbunden. Demgegenüber können deutsche Jugendliche ihre Ausbildungsbeteiligung ungefähr auf dem erreichten Niveau halten.

Erhebliche Unterschiede bestehen in der Ausbildungsbeteiligung auch weiterhin nach Nationalität. Nur Mädchen und Jungen spanischer Nationalität gelingt es, eine vergleichbar hohe Ausbildungsbeteiligung wie deutsche Jugendliche zu halten (Sp 67 %, D 63 %). Die niedrigere Ausbildungsquote junger Italiener liegt deutlich über der von Jugendlichen türkischer und griechischer Nationalität (Ita 46 %, T 39 %, Gr 39 %).

Abbildung: **Ausbildungsbeteiligung ausländischer Auszubildender nach Geschlecht 1987 bis 1997**



Quelle: Statistisches Bundesamt; Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung; Fachserie 1, Reihe 2, Ausländer

Wenn Jugendliche ausländischer Nationalität einen Ausbildungsplatz erhalten, dann häufiger in Berufen, an denen deutsche Bewerber wegen geringer Vergütung oder ungünstiger Übernahme- und Arbeitsbedingungen weniger interessiert sind. Über dem Durchschnitt vertreten sind ausländische weibliche Auszubildende in den Ausbildungsberufen Friseurin (17 %), Arzthelferin (13 %) und Zahnarzthelferin (11 %), männliche Auszubildende in handwerklichen Berufen, wie Kraftfahrzeugmechaniker, Elektro- bzw. Gas- und Wasserinstallateur. Zu Dienstleistungsberufen erhalten sie hingegen kaum Zugang: nur rund 3 % sind in einer Ausbildung als Bank- oder Versicherungskaufleute.²

Mangelnde Alternativen, wie ein Hochschulstudium, verweisen Schulabgänger ausländischer Nationalität für einen beruflichen Abschluß mehr noch als deutsche auf das duale Ausbildungssystem. Angesichts sinkender Chancen im dualen System sind sie als „Ausweichmöglichkeit“ überproportional in solchen Bildungsgängen der beruflichen Schulen vertreten, die nicht zu einem Abschluß in einem anerkannten Ausbildungsberuf führen.

Integrationschancen für junge Menschen mit ausländischem Paß?

Nur unter den günstigen Bedingungen eines sich entspannenden Ausbildungsstellenmarktes hatte sich die Ausbildungsbeteiligung zwischen Jugendlichen mit deutschem und ausländischem Paß Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre allmählich angenähert. Die rückläufige Ausbildungsquote liegt nicht an einem mangelnden Interesse der Jugendlichen an Ausbildung und Beruf. Belegt sind hohes Interesse und Engagement Schulabgänger ausländischer Nationalität: die Mehrheit möchte eine Berufsausbildung durchlaufen (58 %), 90 % davon bewerben sich auch.³ Alarmierend ist jedoch, daß ein zunehmend hoher Anteil dieser Bewerber schließlich ohne Ausbildungsstelle bleibt. So waren 1998 unter den unversorgt gemeldeten Jugendlichen (Bundesgebiet West), 22 % Jugendliche mit einem ausländischen Paß. Die Chancen von Jugendlichen mit ausländischem Paß auf einen anerkannten Ausbildungsabschluß und auf eine tragfähige berufliche Integration bleiben damit eingeschränkt. Rund jeder dritte bis jeder zweite der 20- bis 25jährigen jungen Erwachsenen bleibt ohne Berufsabschluß.

Ausbildungsplatzbewerber ausländischer Herkunft sind durch betriebliche Einstellungsverfahren häufig benachteiligt. Sie können den betriebsinternen Arbeitsmarkt weniger nutzen, da ihre Eltern aufgrund vergleichsweise schlechter betrieblicher Positionen seltener über ein gutes Informationsnetz und Kontakte innerhalb des Betriebes verfügen.⁴ Negativ wirken auch die in (Groß-)Betrieben verwendeten „kulturneutralen“ schriftlichen Testverfahren, die sich als von geringem prognostischem Wert im Hinblick auf den Ausbildungserfolg von Jugendlichen erwiesen haben.⁵ Ein weiteres Ausbildungshemmnis sind zum Teil Vorurteile von Personalchefs gegenüber jungen Menschen türkischer Nationalität, insbesondere jungen Frauen: „Befürchtet“ werden Schwierigkeiten, sei es mit Sprachproblemen, sei es mit ausländerfeindlichen Vorurteilen von Kunden bzw. Mitarbeitern.⁶ In den Einstellungsverfahren werden interkulturelle und bilinguale Kompetenzen von Jugendlichen mit ausländischem Paß noch immer zu wenig erkannt und anerkannt. Selbst in Wirtschaftszweigen mit Bedarf an mehrsprachig ausgebildetem Fachpersonal, so im Bereich personaler Dienstleistungen, aber auch in Branchen mit einem hohen Anteil an Kunden ausländischer Nationalität, wie in Beratungsinstitutionen, im Banken- und Versicherungsgewerbe sowie im Servicebereich für ausländische Unternehmen in Deutschland, werden Jugendliche ausländischer Herkunft noch zu selten als Auszubildende nachgefragt. Jugendliche ausländischer Herkunft sind für viele Betriebe oftmals eine „Ausbildungsreserve“, die nur bei einem Mangel an deutschen Bewerbern interessant sind. Ohne wirksame Gegensteuerung, z. B. über das Sofortprogramm der Bundesregierung, ist davon auszugehen, daß dieser negative Trend sich eher verstärkt und die Chancen dieser Jugendlichen auf eine qualifizierte Berufsausbildung – insbesondere in den kaufmännisch-verwaltenden Berufen sowie in anderen „attraktiven“ Berufen und Branchen – weiter stagnieren.

Anmerkungen:

¹ Vgl. Schweikert, K.: *Ausländische Jugendliche in der Berufsausbildung*. BIBB, Berlin 1993

² Vgl. Granato, M.: *In zwei Welten zu Hause. Ausbildung und Beruf – Sprungbrett für die weitere Lebensplanung junger Menschen eingewandeter Herkunft*. In: *Jugend, Beruf, Gesellschaft*, Nr. 3–4/1998, S. 191–197

³ Vgl. ebenda

⁴ Vgl. Schaub, G.: *Betriebliche Rekrutierungsstrategien und Selektionsmechanismen für die Ausbildung und Beschäftigung junger Ausländer*. BIBB, Berlin 1991, S. 70–76

⁵ Vgl. Beer, D.: *Der Übergang ausländischer Jugendlichen von der Schule in die Berufsausbildung – Informations- und Orientierungshilfen*. BIBB, Berlin 1988, S. 17–21

⁶ Vgl. Schaub, G.: *Betriebliche . . . , a. a. O.*

KMK beschloß Rahmenvereinbarung zum Erwerb von Fremdsprachenzertifikaten in der beruflichen Bildung

Bodo Richard

Die zunehmende Internationalisierung der Unternehmen im Produktions- und Dienstleistungsbereich erfordert immer mehr Fremdsprachenkenntnisse von den Beschäftigten. Bei der Neuordnung der Ausbildungsberufe wird diesem Umstand zunehmend Rechnung getragen. Fremdsprachige Ausbildungselemente finden sich sowohl in den Ausbildungsordnungen als auch in den Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz.

In der Fremdsprachenvermittlung kommt naturgemäß der Berufsschule als Partner im dualen System der Berufsausbildung eine besondere Bedeutung zu. Systematischer Fremdspracherwerb im Unterricht der Berufsschule ergänzt die berufliche Anwendung im Betrieb und ermöglicht so einen angemessenen Kompetenzzuwachs in der Fremdsprache, der sich aus dem beruflichen Anwendungszusammenhang ergibt.

Aus der Erkenntnis, daß berufliche Fremdsprachenkenntnisse zunehmend auch in Bewerbungssituationen nicht unerhebliche Vorteile gegenüber Mitbewerberinnen und Mitbewerbern bieten, ergibt sich die Notwendigkeit, diese glaubhaft in die Bewerbungssituation einzubringen und dem Betrieb gegenüber darzulegen, über welche Fremdsprachenkompetenz bezogen auf berufliche Anwendungssituationen man verfügt. Da Zeugnisnoten als Ergebnis der kontinuierlichen Bewertung eines Lernprozesses in diesem Sinne zu abstrakt sind, hat die Kultusministerkonferenz (KMK) sich entschlossen, unter den Ländern ein einheitliches Zertifikat zu vereinbaren, das auf der Basis einer mündlichen und schriftlichen Prüfung standardisiert Auskunft über die Fremdsprachenkenntnisse im beruflichen Bereich gibt.

Dazu hat die Kultusministerkonferenz am 20. 11. 1998 die *Rahmenvereinbarung über die Zertifizierung von Fremdsprachenkenntnissen in der beruflichen Bildung* beschlossen, die den Ländern die Möglichkeit gibt, ein bundeseinheitliches Zertifikat über berufliche Fremdsprachenkenntnisse, die in der beruflichen Bildung erworben wurden, auszustellen. Die Kultusministerkonferenz hat damit bildungspolitisch ein Zeichen gesetzt. Sie anerkennt damit die herausragende Bedeutung, die das Fremdsprachenlernen für den beruflichen Werdegang junger Menschen hat und räumt ihnen – auch das ist ein Novum in der KMK – die Möglichkeit ein, in der Schule ein sehr stark anwendungs- und abnehmerorientiertes Zertifikat zu erwerben.

Berufliche Schulen können nach dieser Vereinbarung auf freiwilliger Basis – unabhängig von einer Benotung im Zeugnis – eine Prüfung anbieten, in der sich Schülerinnen und Schüler ihre Fremdsprachenkenntnisse zertifizieren lassen.

Die Prüfung wird jeweils in einer der drei Niveaustufen I, II oder III durchgeführt. Sie orientieren sich an den Stufen „Waystage“